



Senioren  
Union CDU  
*hellwach!*

# Report-Info

Ausgabe 01/2009

*Zeitschrift für Mitarbeiter  
Herausgeber: Senioren-Union der CDU/  
Landesvorstand Brandenburg*



*Ulrich Braun wird 85.  
Der Landesvorstand besucht den Landes-Ehrenvorsitzenden,  
Mitbegründer der Senioren-Union in Eberswalde und engagierten Unterstützer  
der Seniorenarbeit in ganz Brandenburg (Beitrag im Heft).*

*Foto: U. Winz*

# Inhalt

<i>Jörn Klockow</i> : Editorial	2
<i>Ulrich Winz</i> : Ulrich Braun zum 85. Geburtstag	4
<i>Ingrid Münchow-Bluhm</i> : Lied für die Senioren-Union Eberswalde	7
<i>Wolfram Hahn</i> : Besuch der Gedenkstätte für politische Gewalt in Potsdam	8
<i>Wolfram Hahn</i> : Die Nacht, in der das Leid verging	11
Terminvorschau	12

## Editorial

Mit dieser Ausgabe von „Report“ sind zwei Premieren verbunden. Zum einen ist sie sichtbares Zeichen dafür, dass wir endlich, endlich Frau Claudia Rehwaldt gefunden haben, die künftig unsere Zeitschrift betreuen wird, und dies ist ihre erste Ausgabe. Zum zweiten ist es die erste Nummer von „Report“, die neben dem Versand der gedruckten Fassung per eMail an alle Interessenten verschickt wird. Beides bedarf einer Würdigung.

Zunächst danke ich Frau Elke Schnarr, die zwei Jahre lang „Report“ erstellte und viel Zeit und Energie in das Projekt hineingesteckt hat. Aus privaten Gründen legte sie die Arbeit nieder. Nachdem es erst so ausgesehen hatte, dass sich nahtlos jemand finden würde, die Zeitschrift weiter zu führen, zerschlug sich dieser Plan im Dezember letzten Jahres noch vor Erscheinen des Anschlussheftes, so dass die Suche von vorn beginnen musste. Unzählige Mitglieder der Senioren Union Brandenburgs sprach ich an, ob sie selbst oder ein(e) andere(r) bereit seien, die Arbeit fort zu führen – vergeblich. Ich hatte die Hoffnung fast schon aufgegeben, als mir Herr Wolfram Richter, Kreisvorsitzender in der Uckermark, den erlösenden Hinweis gab und die Verbindung zu seiner Tochter herstellte, die ein Glücksfall für uns ist: Als Publizistin reizt es sie, neben ihren Aufgaben in Beruf und Familie die erworbenen Kenntnisse in die Praxis umzusetzen, unsere Zeitschrift zu erstellen und auf diese Weise ihr Erfahrungsspektrum zu erweitern.

Darüber hinaus gewinnen wir den Anschluss an das elektronische Publizieren. Zwar werden die gedruckten Hefte auf nicht absehbare Zeit das Rückrat von „Report“ bilden, doch der Senioren Union, die sich gern und mit Recht als „hellwach“ bezeichnet, steht es gut zu Gesicht, mit der aktuellen Entwicklung Schritt zu halten und gleichzeitig eine Internet-Ausgabe zu präsentieren. Neben den traditionellen Verbreitungswegen, die unangetastet bleiben, werden alle Interessenten von „Report“ künftig eine elektronische Ausgabe in ihr Postfach bekommen. Sollte das bei Ihnen noch nicht der Fall sein, melden Sie sich bitte ([klockow@web.de](mailto:klockow@web.de)), damit wir das

sicherstellen.

Frau Rehwaldt wird sich erst allmählich in ihre neue Aufgabe einarbeiten können. Bitte helfen Sie ihr dabei und versorgen Sie sie – auch von sich aus – mit Informationen aus Ihrem Verband und mit eigenen Beiträgen (Bamberger Straße 13 in 10779 Berlin, Tel. 030/23 18 72 70 bzw. 0176/76 79 64 08, eMail: c.rehwaldt@gmx.de).

Zunächst wird „Report“ noch nicht in gewohntem Umfang erscheinen können, aber das ist besser als gar nicht und nur eine Frage der Zeit.

Ich bin zuversichtlich, dass wir mit der vorliegenden Ausgabe die „Report“-Tradition erfolgreich fortsetzen und zugleich eine neue begründen können.

Mit freundlichen Grüßen



- Landesgeschäftsführer -

## 85 und ein bisschen „weise“

### Von einem Besuch bei Ulrich Braun in Eberswalde

Was beschäftigt Einen im Frühling des Jahres, in dem er 85 wird? Sicher, die Gedanken kreisen jetzt stärker als sonst um Kindheit, Jugend, Kriegserlebnisse, die Zeit des Neuanfangs; Ulrich Braun, von dem hier die Rede ist, denkt an seine Ehe mit seiner Frau Esther, die über ein halbes Jahrhundert – bis zu ihrem Tod 2003 – Bestand hatte, und an die vier Kinder mit ihren Familien.

Aber der bei Eberswalde Geborene, seit 1994 Landes-Ehrevorsitzender der Senioren-Union, geht in die Tiefe. Solange ich ihn kenne, seit 1990. Um wie viel mehr macht er sich jetzt, unter dem Eindruck der zum Weltereignis ausgeferteten Finanz- und Wirtschaftskrise, Gedanken und Sorgen um die Zukunft! Nicht vorrangig um das Überleben von Bankern und Konzernbossen geht es ihm, obwohl ihm deren Schicksal alles andere als gleichgültig ist. Schließlich ist der Zusammenhang mit dem Wohlstand vieler, vieler Bürger – auch in Brandenburg – ganz offensichtlich. Für Ulrich Braun sind die Vorgänge der jüngsten Zeit aber vor allem eine *s o z i a l e* Krise. Und dies im doppelten Sinn: In ihren sichtbaren Auswirkungen – auf den Verlust des Arbeitsplatzes und/oder Geldanlagen bezogen – wie vor allem in ihren *U r s a c h e n*. Die nimmt er ins Visier.

Er hat noch die Rede des Bundespräsidenten vom 24. März im Ohr, als er sich mit Alard von Arnim, Jörn Klockow und Ulrich Winz darüber unterhält. Und er wagt einen Bezug von Köhlers Auftritt in der Berliner Parochialkirche zum ersten öffentlichen Auftritt Jesu. Anmaßend? „Wer Ohren hat zu hören der höre.“ Damals wie jetzt die Mahnung zur *U m k e h r*. Mit einem „Weiter so“ war und ist niemandem geholfen. „Das tut man nicht!“ ist so aktuell wie eh und je. Braun greift die These auf und fragt in die Runde: Wo lernt man, was recht und was unrecht ist? Und: Wer kann und sollte einen sicheren Halt bieten, der ein Leben lang hält und gegebenenfalls ein HALT gebietet?

Wir waren uns einig: Elternhaus, Paten, Großeltern, Vorschuleinrichtungen, Kirchen und Schulen haben Verantwortung dafür, dass sehr früh Gut und Böse unterschieden wird. Pädagogen weiterführender Schulen, Lehrmeister, Vorgesetzte im Berufsleben und Leiter gesellschaftlicher Organisationen sind weitere mögliche Personen, die

Orientierung bieten können und Orientierung bieten sollen.

„Verbindlichkeit“ ist angesagt. Als Kriegsheimkehrer fand Ulrich Braun seinerzeit zur eben gegründeten CDU und half schließlich über Jahrzehnte, ihr das christdemokratische Antlitz zu bewahren. Bis 1989/90 der Aufbruch zu neuen Ufern kam und er in vorderster „Front“ für eine politisch orientierte Seniorengemeinschaft unter dem Dach der erneuerten CDU Sorge trug.

Bis zu 1.200 Damen und Herren der älteren Generation schlossen sich in den 90er Jahren der „Senioren-Union“ Brandenburgs an – Parteilose und Mitglieder der CDU. Eberswalde hatte im Februar 1990 im Osten Deutschlands den Anfang gemacht – noch ehe die Gründung für die DDR (im April) und im Land Brandenburg (im September) - beides unter Brauns maßgeblicher Beteiligung - zustande kam.

So sehr er die Halbierung der Mitgliederzahlen bedauert und die Gewinnung neuer Interessenten unterstützt: Für Ulrich Braun ist der Inhalt der Veranstaltungen das A und O. Was die Gruppe bewegt, die Senioren-Union landes- und bundesweit zu sagen hat, ist für ihn der Schlüssel zum Erfolg. Die Kirchen sprechen von Rüstzeiten, wenn sie zu Vorträgen und Diskussionen einladen. Gelingt es unseren Treffen, die Besucher „zuzurüsten“? Auf ihr eigenes Leben nach den alten Maßstäben wie für die Weitergabe ihrer Lebenserfahrungen und Altersweisheiten an die Jüngeren?

Visionen zu wecken, Wege zum christlichen Glauben zu weisen, Hilfe für den Nächsten „einzuüben“, auf die Gesellschaft stabilisierend einzuwirken – das liegt Ulrich Braun noch immer und immer wieder neu am Herzen. Am Herzen, das ihm an manchen Tagen Beschwerden bereitet und die Mobilität beschränkt. Dass er sich dessen ungeachtet weiter in die Diskussion einbringt, um etwas zu bewegen – das macht seine Stärke aus. Dafür danken wir ihm zu seinem 85. Geburtstag, den er am 20. April mit seinen Angehörigen in geistiger Frische und christlicher Demut begehen wird.

An die 2.000 „Mittagsandachten“ hat er seinen Mitbewohnern in der Jonas-Stiftung schon gehalten; wer es an seinem Ehrentag tun wird, war bei unserem Besuch noch ein Geheimnis.

*U. Winz*



*Fotos: U. Winz*

## Lied für die Senioren-Union Eberswalde (1994)

Wenn Termine dich belasten, musst von Hinz zu Kunz du hasten,  
ist zur Panik immer noch kein Grund!

*Ref.:* Ja, wir lassen uns nicht unterkriegen, von der Hektik nicht besiegen.  
Dazu haben wir zu viel geseh'n! Ob wir manchmal schon erbeben,  
es geht auf und ab im Leben und ein tapferes Herze wird's besteh'n.

Wenn die Gelder nicht mehr reichen, die Misere will nicht weichen  
und du denkst: Jetzt wird mir's doch zu bunt!

Ja, wir lassen uns nicht unterkriegen, ...

Wenn die Ohren dir geklungen, weil dich ärgern böse Zungen:  
Denk an Götz von Berlichingen dann!

*Ref.:* Ja, wir lassen uns nicht unterkriegen, ...

Wenn der Wahlsieg ist im Eimer mach kein klägliches Geweimer,  
weil davon ja doch nichts besser wird:

*Ref.:* Ja, wir lassen uns nicht unterkriegen, ...

Wenn die Bonner was ersinnen und du fragst dich, ob die spinnen,  
frag dich auch, wer's sonst wohl besser kann:

*Ref.:* Ja, wir lassen uns nicht unterkriegen, ...

Wenn dir alles geht daneben, du verzweifelst fast am Leben,  
dann vergiss doch nicht dies kleine Lied:

*Ref.:* Ja, wir lassen uns nicht unterkriegen, ...

*I. Münchow-Bluhm*



## Unternehmen gegen das Vergessen

Ortsvereinigung Werder/Havel besuchte am 15.03.2009 die Gedenkstätte für die Opfer politischer Gewalt in Potsdam

Das großzügige Wohnhaus entlang der Straßenfront wurde bereits 1732 errichtet und diente zunächst als Wohnsitz der Potsdamer Stadtkommandanten. Es ist sicher geschichtlich bedeutungsvoll im Vergleich zu der späteren verhängnisvollen Nutzung, dass sich in diesem Gebäude nach Beendigung der napoleonischen Herrschaft ein Zeichen der Demokratie vollzog. 1808 tagte hier die erste frei gewählte Potsdamer Stadtverordnetenversammlung. Danach zog 1820 das Stadtgericht in das Gebäude ein. Erst 1907 wurde das Gefängnisareal auf dem Hofteil des Grundstücks erbaut.

Der Einzug schlimmer und grauenvoller Verbrechen begann 1933. Zunächst wurde hier das sogenannte Erbgesundheitsgericht installiert, durch dessen Urteile 300.000 Menschen zwangssterilisiert und 400.000 Männer, Frauen und Kinder durch die Euthanasiegesetze als „unwertes Leben“ getötet wurden. Das geschah durch die menschenverachtende Ideologie der Nazis zur Schaffung und Erhaltung eines reinrassigen Erbguts und Ausmerzung „unproduktiven unwerten Lebens“. Die Gefängniszellen waren zu dieser Zeit von den Verurteilten des Volksgerichtshofs belegt.

Das Unrecht der Vergangenheit in diesem Gefängnis behielt unter anderem Vorzeichen auch nach 1945 seine negative Bedeutung. Zunächst zog hier das Haftgefängnis des sowjetischen KGB ein, der es ab 1953 dem Staatssicherheitsdienst der DDR übergab. Bis 1989 diente es diesem Ministerium (MfS) als Untersuchungsgefängnis. Erst 1995 erklärte es die Stadtverordnetenversammlung in Potsdam als Gedenkstätte.

Jeder Einzelne aus unserer Besuchergruppe war erschüttert von den Schilderungen der psychischen Foltermethoden des MfS gegenüber den „zugeführten“ Personen. Die Arbeitsabläufe der Stasi, die zuvor „wissenschaftlich“ an ihrer speziellen Hochschule in Golm (heute Universität Potsdam) erarbeitet und den „Studenten“ vermittelt wurden, waren wesentlich von drei Grundprinzipien geprägt. Das waren Desorientierung, Isolation und Dauerkontrolle bzw. permanente Überwachung. Diese

Maßnahmen dienten einzig und allein dazu, die Inhaftierten „weich zu kochen“ und Geständnisse zu erpressen.

Zur DESORIENTIERUNG wurden die Menschen ohne jede Begründung von ihrer Arbeit, von der Straße oder von zuhause durch zivile Beamte des MfS zur „Klärung eines Sachverhalts“ mitgenommen und in einen Kleintransporter (Barkas) verfrachtet. Dieses Fahrzeug war mit Dunkelzellen ausgestattet, deren Türen nur bei angezogenen Knien verschlossen werden konnten. Die Fahrt dauerte viel länger als erforderlich, nur um den Eindruck großer Entfernung zu vermitteln. Auch die Einfahrt in das von der Bevölkerung „Lindenhotel“ genannte Gebäude war so gestaltet, dass nichts den Aufenthaltsort verraten konnte.

Die ISOLATION begann mit einer erniedrigenden Leibesvisitation und setzte sich fort bei der Erstellung der Karteifotos und der Fingerabdrücke. Weder Angehörige noch Kollegen erfuhren von der Verhaftung der Menschen oder vom Ort ihrer Verbringung. Selbstverständlich war die Inanspruchnahme eines Anwalts nicht erlaubt. Die einzige Kontaktperson für den Verhafteten war der Vernehmungsoffizier. Signallampen in den Gängen verhinderten, dass sich Gefangene, die zum Verhör geführt wurden, unterwegs begegneten. Wurden heimliche Klopfzeichen an den Zellenwänden bekannt, drohten empfindliche Repressalien (z.B. Dunkel-Stehzellen). Oder als vermeintlicher Klopfpartner wurde ein Spitzel der Stasi eingesetzt. Man hoffte auf diese Weise auf die Freigabe noch nicht bekannter Geständnisse. Um die Sicht aus den Zellenfenstern zu verhindern, wurden diese durch Glasbausteine ersetzt, die zwar Licht von außen in das Innere der Zelle zuließen, aber keinerlei Orientierung des Inhaftierten auf sein Umfeld gestatteten. Durch diese bauliche Einschränkung wurde gleichzeitig der Sauerstoffgehalt der Atemluft unerträglich eingeschränkt. Die grundsätzlich bessere Unterbringung von kriminellen Verbrechern verdeutlicht die Stellung der politisch Inhaftierten.

Eine DAUERKONTROLLE bzw. permanente Überwachung wurde durch die Sichtöffnungen in den Zellentüren möglich. Selbstbeschäftigungen der Gefangenen, wie z.B. Lesen oder Schreiben, waren grundsätzlich verboten. Auch die einzunehmende Körperhaltung war streng reglementiert. Wer wann stehen, sitzen oder liegen durfte, wurde durch das Wachpersonal bestimmt. Selbst die Schlafhaltung wurde stets vorgeschrieben. So war es verboten, sich auf den Bauch oder auf die Seite zu legen oder in der Rückenlage die Arme unter der Decke zu halten. Die

Aufsichtsperson öffnete in solch einem Fall schlagartig die Tür, und der Gefangene hatte sich sofort unter Nennung seiner Haftnummer mit dem Rücken zur Tür zu stellen. Der Befehl lautete dann: „Schlafhaltung einnehmen!“. Diese Tortur konnte sich mehrfach in der Nacht wiederholen.

Die hier geschilderten Repressalien können nur einen kleinen Ausschnitt der immer wieder erfahrenen Demütigungen der Inhaftierten durch die Wachmannschaft der Staatssicherheit wiedergeben.

Am Ende unserer Exkursion war uns allen klar, dass sich totalitäre Systeme für die Zeit ihrer Existenz nur mit Hilfe brutaler und rücksichtsloser Organisationen behaupten können. Wenn, wie in der ehemaligen DDR, 106.000 hauptamtliche und 180.000 inoffizielle Mitarbeiter des MfS eine noch nie da gewesene Überwachung leisteten, dann entfielen auf ca. 60 Einwohner, einschließlich Kinder und Greise, je ein Mitarbeiter der Stasi, um die Sicherheit der Staatsführung zu garantieren. Nur so konnten Meinungs- und Reisefreiheit sowie der Wunsch nach freien Wahlen brutal unterdrückt werden. Zu guter Letzt wurde mit Hilfe von Mauer und Stacheldraht, Minen, Selbstschussanlagen und Scharfschützen ein ganzes Volk interniert.

Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang die jüngsten Überlegungen der Landesregierung, 20 Jahre nach dem Mauerfall nun endlich auch im Land Brandenburg einen Beauftragten für die Stasiunterlagen einzusetzen.

Alle schlimmen persönlichen Erfahrungen und eindrucksvollen Schilderungen in der Gedenkstätte können und wollen wir ältere Menschen nicht vergessen. Der jungen Generation gilt es, diese Tatsachen als ein geschichtliches Menetekel zu vermitteln. Den ewigen DDR-Nostalgikern sollte beim ehrlichen Nachdenken über diese schlimme Vergangenheit endlich einmal speiübel werden.

*W. Hahn*

# Die Nacht, in der das Leid verging

## Gedanken zur Wiedervereinigung

Dass ich das erleben kann,  
wie ein ganzes Volk aufsteht  
und zieht die Welt in seinen Bann:  
Die Nacht, wo alles Leid vergeht!

Wieviel Leid und welche Not  
hat Unterdrückung uns gebracht?  
Ja, dieses Schandmal brachte Tod  
durch Tyrannei und ihre Macht.

Das Volk sprengt Ketten und die Mauern,  
entflammt den Ruf nach seiner Freiheit  
wo die Menschen nicht mehr trauern. -  
Kein Traum, es wird uns Wirklichkeit!

Seid glücklich, dass ihr es noch seht,  
wie die Schreckensmauer fällt,  
dass sie schneller noch vergeht,  
als ein Menschenleben zählt.

Millionen Kehlen künden Jubel,  
mit Freudentränen jedermann,  
verbreiten einen Wahnsinnstrubel. -  
Kein Mensch, der heute schlafen kann!

Jetzt gilt's d'raus Häuser zu errichten,  
in denen Menschen glücklich sind,  
wo es sich träumen lässt und dichten  
und wo der Mensch zum Menschen find't!

Plötzlich geht es ohne Feind,  
und Beton daran zerbricht,  
was die Menschen alle eint:  
Sieg der Vernunft und Zuversicht!

*W. Hahn*

## Terminvorschau 2009

### Sitzungen des Bundesvorstands

18./19.06., 31.08., 05./06.10., November (jeweils in Berlin)

### Sitzungen des Landesvorstands

15.05., 11.09., 20.11. (jeweils in Berlin)

### Konferenz der Kreisvorsitzenden

09.10. (Berlin)

### 16. Brandenburgische Seniorenwoche

13.06. Zentrale Eröffnungsfeier in Neuruppin

14. - 21.06. Eröffnungsfeiern in den Kreisen

12.06. Infostand Potsdam (Stern Center)

20.06. Herzberg (zugleich 15 Jahre KV Oder-Spree)

### Regionaltreffen

18.04. Cottbus-Tag

13.05. Oberhavel-/ Westhavelland-Tag in Oranienburg (Kreise BRB, OHV, OPR, PM, PR)

17.06. Uckermark-Tag in Angermünde (Kreise BAR, FF, MOL, UM)

16.09. Lausitz-Tag in Domsdorf (Kreise CB, EE, OSL, SPN)

18.09. Potsdam-Tag (Kreise LDS, P, TF)

### Sonstige Veranstaltungen

22. - 25.04. VI. Internationales Seminar Deutschland – Polen  
in Zbaszyn (Bentschen)

02.07. Besuch im Deutschen Bundestag (Katherina Reiche, MdB)